

Hammig [Hemmig, Hammich], Johann Friedrich

Geboren am 31. Januar 1767 Markneukirchen, Deutschland

Gestorben nach 1823 (?)

Deutscher Holzblasinstrumentenmacher; ließ sich um 1790 in Wien Leopoldstadt nieder und suchte 1791, 1792 und 1794 um die Erlaubnis an, als „k. k. privilegierter musikalischer Blasinstrumentenmacher“ firmieren zu dürfen, wobei die behördlichen Bescheide aus Wien und Niederösterreich Widersprüche aufweisen. Nach seiner Konvertierung 1794 und einer Fabrikgründung im Jahr 1800 erhielt er den Titel eines „k. k. Hoflieferanten“ und kämpfte um die Beibehaltung seines Gehilfen Joseph Böck, dessen Mitarbeit wegen eines Pönalfalls unsicher war. Hammig expandierte 1801 als er eigengefertigte türkischen Becken und Blechblasinstrumente auf den Markt brachte. Im selben Jahr kam es aufgrund finanzieller Unstimmigkeiten zum Disput mit dem Hofagenten Joseph von Pernold. Hammig heiratete 1793 Anna Maria (geb. König); dieser Ehe entstammt Sohn Joseph. Anna Maria starb am 28.7.1803. Die „Inventur und Schätzung“ weist ein bewegliches Gesamtvermögen von rund 11.082 Gulden aus. Vom Gesamtvermögen wurden die Pflichtteile und zwei Jahre später noch Passiva abgezogen. Als Flötenmacher orientierte sich Hammig an den Neuerungen Potters und kündigte Instrumente mit Stimmzügen und metallgefütterten Klappen an. Seine Oboen wiesen Verbesserungen hinsichtlich einer ausgeglichenen Klangqualität des tiefen h und cis auf.

Heute sind mehrere Holzblasinstrumente der Firma Hammig in Sammlungen erhalten, wie zweiklappige Oboen (OÖLM Linz, Mu 121; KHM/SAM Wien, SAM 321), ein Cakan mit einer Klappe und ein Fagott mit acht Klappen (Joanneum Graz, KGW*1433 and KGW*1406). Darüber hinaus sind Instrumente mit den Signaturen „I.HAMMIG/WIEN“ und „HAMMIG/JUNIOR/WIEN“ bekannt, die wahrscheinlich von seinen Nachfolgern angefertigt wurden.

Im Jahr 1823 erscheint der Holzblasinstrumentenmacher Carl [Karl] Hammig in Wien Döbling. Er starb an „Schleichfieber“ mittellos am 5.3.1827. Eines seiner Instrumente, ein neunklappiges Fagott, signiert mit „K.HAMMIG/WIEN“ wird in Salzburg bewahrt (Salzburgmuseum, Inv.-No. 15/11).

[Mag. Dr. Beatrix Darmstädter, MAS]

Quellen:

Allgemeines Intelligenzblatt zur Oesterreichisch-Kaiserlichen privil. Wiener-Zeitung, 5. Dezember 1817, 1261

Intelligenz-Blatt zur Allgemeinen Musikalischen Zeitung, No XI, Juli 1801, 1

NÖLA, Index 9.A.: 10/1791, 11/1792, 18/1799, 19/1800, 20/1801, 21/1802; Index 11.B.: 14/1794

Wiener Zeitung, 12. November 1791, 2012

WSLA, HR Politica Indices 1791, 1792, 1794, 1800, 1801, 1802; TBP 1803 und TBP 1827; Fasz. 2, 2855/1803

Literatur:

Kurt BIRSAK : Die Holzblasinstrumente im Salzburger Museum Carolino Augusteum, Verzeichnis und entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen, Publikationen des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Salzburg 9, Salzburg 1973, 41

Helga HAUPT : Wiener Instrumentenbauer von 1791 bis 1815, in: Studien zur Musikwissenschaft, Vienna 1960, 142

Richard MAUNDER : Viennese Wind-instrument Makers, 1700–1800, in: The Galpin Society Journal 51, Juli 1998, 182

Helmut OTTNER : Der Wiener Instrumentenbau 1815-1833, Tutzing 1977, 61

Gerhard STRADNER : Musikinstrumente in Grazer Sammlungen, Tabulae Musicae Austriacae XI, Wien 1986, 2, 30, 32 f, 35 f, 91

Enrico WELLER : Der Blasinstrumentenbau im Vogtland von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, Markneukirchen 2002, 25 f

Phillip T. YOUNG : Die Holzblasinstrumente im Oberösterreichischen Landesmuseum, Linz 1997, 120 f

Für wichtige Hinweise danke ich Herrn Dr. Michael Lorenz, Wien.